

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR
SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE
DER
GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

BERNHARD TEN BRINK, WILHELM SCHERER,
ELIAS STEINMEYER.

XXII.

LUDWIG PHILIPP HAHN

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
—
LONDON
TRÜBNER & COMP
1877.

LUDWIG PHILIPP HAHN.

EIN BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE DER STURM- UND DRANGZEIT.

VON

RICHARD MARIA WERNER.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER

—
LONDON
TRÜBNER & COMP
1877.

MEINEM LIEBEN OHEIM UND LEHRER

KARL TOMASCHEK

K. K. HOFRAT UND O. Ö. PROFESSOR DER DEUTSCHEN LITTERATUR AN DER
UNIVERSITÄT WIEN

ZU SEINEM

FÜNFUNDZWANZIGJÄHRIGEN LEHRERJUBILÄUM

IN DANKBARER GESINNUNG.

VORREDE.

Ludwig Philipp Hahn, mit dem sich die folgenden Blätter beschäftigen sollen, wird von den Kritikern des vorigen Jahrhunderts stets in der besten Gesellschaft genannt, stets, mitunter überschwänglich, gelobt; die neueren Litterarhistoriker, soweit ihre Urtheile nicht aus jenen Zeitschriften stammen, verraten geringe Kenntnis von Hahns Werken, loben aber doch manches: Gervinus nennt ihn (IV^s 655 f.) ‚einen der Haupthelden der kraftgenialen Zeit‘; über den ‚Aufruhr zu Pisa‘ meint er, man werde ‚in den verwandten Stücken kein solches Zerrbild von einem jähzornigen Polterer finden, wie Ugolino, und ‚keinen solchen Bösewicht, wie den Erzbischof. An einer anderen Stelle (IV^s 643) erweist sich dass ihm nur das ebengenannte Drama Hahns bekannt war, obwol er noch über ein anderes urtheilt; niemand der Hahns ‚Graf Karl von Adelsberg‘ und ‚Robert von Hohenecken‘ las, würde behaupten: ‚Die Hahn und Babo u. A. schreiben Stücke ausdrücklich ohne Liebesintrigen‘. Koberstein führt (V^s 424) nur Eschenburgs Urtheil an. H. Kurz (III 378^a) nennt den ‚Aufruhr‘ ein ‚berühmt gewordenes Trauerspiel‘ und meint, ‚es zeuge ohne Zweifel von grossem dramatischen Talent‘, ‚Wallrad und Evchen‘ sei ‚ein mit Glück bearbeitetes Singspiel‘. Auch Gödeke (Grundr. 679) hält den Aufruhr für dramatischer als Gerstenbergs Ugolino. H. Hettner nennt Hahn gar nicht, (R) in Ersch-Grubers Encyclopädie (II. Sect. 1. S. 187.) ‚einen deutschen Schauspielldichter, dessen ziemlich vergessene Werke nicht ohne kräftige und ergreifende Momente sind‘, ‚ein noch ziemlich rohes aber einer höhern Ausbildung würdiges Talent‘.

Da es mir gelungen ist, mit Ausnahme eines einzigen unbedeutenden Gedichtes, alle Werke Hahns zu erlangen,

so habe ich es für meine Pflicht gehalten, sie gewissenhaft zu durchforschen und eine möglichst erschöpfende Charakteristik des Mannes zu versuchen. Es hat sich freilich gezeigt, dass die günstigen Urtheile der Recensenten und Litterarhistoriker ihm nicht gerecht werden. Der ästhetische Wert seiner Schriften ist gering; historisch aber sind sie wichtig, weil sie zeigen, zu welchen Misbildungen die nach anderer Seite hin so segensreiche Periode des Sturmes und Dranges führen konnte. Auch im geistigen Leben müssen die Krankheitserscheinungen studirt werden. Wesentlich unter diesem Gesichtspunkt ist Hahn zu fassen. Der entfesselte Naturalismus reisst ihn mit sich fort und lockt ihn in den Sumpf der Roheit. Unbildlich gesprochen: einige misverstandene grosse und halbverstandene kleine Muster verführen ihn, die frechtesten Darstellungen menschlicher Gemeinheit zu wagen, ohne dass er die Kraft hätte, sie durch edlere und feinere Gebilde versöhnend zu mildern und uns über die nackten Entsetzlichkeiten des Lebens hinweg zu tragen. —

Bei meiner Arbeit hatte ich mich mehrseitiger lebenswürdiger Theilnahme zu erfreuen. Vornehmlich danke ich Herrn Bibliothekar Georg Hahn, K. Professor am Gymnasium zu Zweibrücken, der mit grösster Selbstlosigkeit für mich thätig war, nicht minder dem Hrn. Schullehrer und Gemeindegemeinschreiber von Trippstadt in der Pfalz Jos. Drescher, ferner dem Enkel des Dichters, Hrn. Pfarrer Hahn in Ungstein, meinem Freunde Prof. Dr. Erich Schmidt in Strassburg, Hrn. Prof. Dr. K. Weinhold in Breslau, den Bibliotheksvorständen von Freiburg, Lübeck, München, Salzburg, Strassburg, Weimar, Wien und Zweibrücken, vor allem Herrn Prof. Dr. Barack, Oberbibliothekar in Strassburg. Was ich bei dieser Arbeit meinem verehrten Lehrer Prof. Scherer schulde, kann ich nicht aufzählen, doch wird mir zeitlebens seine liebevolle Sorgfalt unvergesslich bleiben.

Allen diesen, so wie den anderen Herren, welche mir gelegentlich Notizen zukommen liessen, spreche ich hiemit öffentlich meinen Dank aus.

Strassburg, am 1. Mai 1877.

R. M. W.

INHALT.

	Seite.
I. HAHNS LEBEN	1
Aeltern und Geschwister 1. — Bildung, Amt, Tod 3. — Werke 5. Persönlichkeit 6. — Zweibrücken 8.	
II. UGOLINO	10
Der Aufruhr zu Pisa (Ulm 1776): Schubarts Vor- bericht 10. — Hahns Quellen: Dante, Gerstenberg 11. — Französische Mechanik 13. — Inhalt 14. — Ugolino und Ruggieri 15. Gianetta 19. Die Kinder 21. — Ungesohicklichkeiten der Technik 23. — Anlehnung an fremde Muster, daraus erwachsende Fehler 25. — Recensionen: Schubart 31. Eschenburg 31 Erfurtische gelehrte Zeitungen 32. Frankfurter gelehrte Anzeigen 33. Almanach der deutschen Musen 35n. — Der Stoff des Ugolino bei anderen Dichtern 35.	
III. EINE EHESTANDSTRAGÖDIE	36
Graf Karl von Adelsberg (Leipzig 1776): Inhalt 36. — Rohheit 38. Einzelheiten 39 — Die Gräfin Karoline 43. Reichhard 44. Nebenpersonen 46. Hänsel 47. — Derselbe Stoff in Zill und Marte 48. — Recen- sionen: Frankfurter gelehrte Anzeigen 50. Reichs Post-Reuter 52. Eschenburg 53 Erfurtische gelehrte Zeitungen 54. Almanach der deutschen Musen 55.	
IV. EIN RITTERSTÜCK	56
Robert von Hohenecken (Leipzig 1778): Hahns Vorbericht 56. — Inhalt 57. — Zeitcharakter 58. — Exposition und Disposition 58. — Adelbert 60. Robert 61. Berta 62. Schlick 62. — Ungeachickte Scenen 65. — Recensionen: Litteratur- und Theaterzeitung 67. Eschenburg 68. Almanach der deutschen Musen 68. — Locale Elemente 68.	
V. SINGSPIELE	69
Siegfried (Strassburg 1779): Goethes Stella und die Sage vom Grafen Gleichen 69. — Inhalt des Sieg- fried 70. — Nur Textbuch 72.	

	Seite
Wallrad und Evchen oder die Parforce- jagd (Zweibrücken und Dessau 1782): Hahns Vor- bericht 73. — Inhalt 75. — Scenen und Lieder 76. — Recensionen: Eschenburg 77. Pfalz-Baierische Beiträge zur Gelehrsamkeit 77.	
VI. KLEINE POESIE UND TAGESSCHRIFTSTELLEREI	78
Lyrische Gedichte (Zweibrücken 1786): Hahns Vorrede 78. — Die verschiedenen Seiten seiner Lyrik und seine Vorbilder 79. — Recensionen: Jenaer All- gemeine Litteratur-Zeitung 88. Schatz 88.	
Kunigunde, eine tragische Erzählung: Quelle 90. — Inhalt 91. — Hebbel 93. — Geschickte Wendungen bei Hahn 93.	
Hahn als Journalist: Zweibrücker Zeitung 1786. Aeusseres 94. — Inhalt 94. — Standpunkt 95.	
ANHANG.	
I. CHRONOLOGIE VON HAHNS WERKEN	98
II. HAHN AN BOIE	105
III. ORTSWECHSEL	106
IV. WIE FÜHRT DER DICHTER NEUE PERSONEN EIN	108
V. CONTRASTSCENEN	112
Shakespeare und Massinger 112. — Goethe 113. — Leisewitz 113. — Hahn 113. — Wanderung eines Motives: Shakespeare, Goethe, Klinger, Hahn 117. — Klinger 119. — Lenz, Klinger 120. — Maler Müller 120. — Möller 120.	
VI. PHRASEOLOGISCHES	121
VII. ALBRECHT WITTENBERG	125
Wittenberg und Hahn 125. — Leben 125. — Ver- bindungen: Lessing, Hagedorn, Klotz, Joh. Georg Jacobi 127. — Dosenbund 129n. — Persönlichkeit 130. — Shakespeare 130. — Die Franzosen 131. — Goethes Werther und Wagners Prometheus 132. Götz 135. Erwin und Elmire 135. — Die übrigen Geniemänner 136. — Lessing als Künstler 136. Lessing als Theo- loge 137. — Wieland 139. — Der Hain 140. — Grüssen früherer Zeit und ihre Nachahmer 141.	
VIII. VERZEICHNISS DER ANFÄNGE VON HAHNS GE- DICHTEN	141

ERSTES KAPITEL.

HAHNS LEBEN.

Am 22. März 1746 wurde dem protestantischen Pfarrer zu Trippstadt in der Pfalz ‚Johann Heinrich Hahn et Uxori Anna Marie Elisabetha des Abends um 8 Uhr ein Söhn geboren, so den 27. getaufft und genannt worden Ludwig Philipp.‘ Dieser Johann Heinrich Hahn hatte am 7. Juni 1735, nachdem er Pfarrer in Trippstadt geworden war, geheiratet. Ludwig Philipp war das fünfte Kind des Ehepaares, er hatte noch acht Geschwister, fünf Brüder und drei Schwestern. Sein ältester Bruder Christoph Heinrich war Pfarrer zu Münchweiler an der Alsenz; der zweite Daniel Christian war Dekaninspector und Pfarrer zu Kirchheimbolanden (Nassau Weilburg), wurde zur Zeit des Dr. Bahrdt in eine Erziehungskommission berufen und huldigte dem Philanthropinismus. Dieser Erziehungskommission war die Aufgabe geworden bessere Unterrichtsmittel zu beschaffen, und als Erstlingsfrucht erschien ein neues ABCbuch, das für die lutherischen und reformirten Landschulen bestimmt sein sollte und darum nichts enthielt, was die Religion angiegt, also auch das ‚Unser Vater‘ nicht; darüber erhob sich nun ein gewaltiger Aufstand, der nur durch das Einrücken kurpfälzischer Dragoner in Kirchheimbolanden gedämpft werden konnte. Die orthodoxe Geistlichkeit hatte die Bauern aufgewiegelt¹. Das Ende der Sache war ein Process zu Wetzlar.

¹ Ueber diese Affaire steht ein langer Aufsatz, den ich zum Theile wörtlich benutzte in dem bekannten Kirchen- und Ketzler-Almanach aufs Quellen und Forschungen. XXII

Von den übrigen Geschwistern weiss ich nichts, als dass die eine Schwester den nachmaligen kgl. Pfarrer in Trippstadt Wagner, die andere einen Kaspar Kettenring heiratete. Der Vater unseres Dichters starb 15. December 1775; seine Frau war ihm nach 40 1/2 jähriger glücklicher Ehe am 26. September desselben Jahres im Tode vorausgegangen.

Auch über das Leben des Dichters selbst ist mir nur wenig bekannt. Ein Gymnasium hat er wohl besucht, da

Jahr 1781. (Häresiopel, im Verlag der Ekklesia pressa.) S. 206—213. Der Fürst musste auf einige Tage nach Oppenheim fliehen und wurde von den Bauern in Wetzlar geklagt; wie die Sache endlich beschieden worden, weiss der Verf. aaO nicht. Auch Gelehrte mischten sich in den Streit, so Prof. Köster in Giessen, was zwei Rescripte des Geheimenrathskollegium in Darmstadt an die Universität und Prof. Köster zur Folge hatte. Der Verf. sagt von dem ABCbuche: Es war nach Art des Weisichen mit schönen Liedern und Erzählungen versehen, und man hatte diese mit anderem elenden Zeuge vertauscht, das in den gewöhnlichen ABCbüchern zu lesen aber nicht zu geniessen war. Zu vergleichen ist auch noch der Aufsatz in den Frankfurter gel. Anzeigen 1777 S. 390: ‚Wir haben eine so betitelte und öffentliche Erklärung der gemeinschaftlichen Erziehungsanstalt in Kirchheim-Bolanden 1777 18 Seiten in 4^o gelesen, und können uns nicht enthalten zu bezeugen, dass es ein Schimpf fürs 18te Jahrhundert, oder vielmehr für die Gegend ist, wo rechtschaffne Männer deswegen gehasst und verläumdert werden, weil sie in lutherischen und reformirten Schulen gemeinschaftliche zweckmässigere Bücher einzuführen unternommen haben, und diese gute Sache sogar eine Ursache zu einer unchristlichen Empörung wider die weisen Verordnungen eines der menschenfreundlichsten Fürsten geworden ist. Des sanften Gellerts Fabel, die Bauern und der Amtmann überschrieben, fällt uns hier ein. Die Erklärung ist von evangelisch lutherischer und reformirter Seite unterschrieben. D. C. Hahn, A. F. Liebrich, J. F. Des Cötes. Aber

Man mag Amphion seyn, und Feld und Wald bewegen,
Desswegen kann man doch noch nicht Bauern widerlegen.

Der 4te Band des allgemeinen kritischen Archivs liefert obige Erklärung der Länge nach am Schluss. Nach freundlicher Mittheilung des Hrn. Lehrers J. Drescher in Trippstadt (der mir die Daten aus den Kirchenbüchern zukommen liess) lautete ein Knittelvers in einem Spottgedichte jener Zeit:

Pfarrer Hahn hat falsch gekräht
Und hat Gottes Wort verdreht.

er Kenntniss des Lateinischen und Hebräischen besass. Seine kameralistische Bildung, auf die er mehrfach zurückkommt¹, braucht er nicht an einer Universität erworben zu haben².

Eine Zeit lang hat er sich vielleicht in Ulm aufgehalten, wo damals Schubart lebte, der Hahns ‚Aufruhr‘ bei Wohler daselbst herausgab. 1777 war L. Ph. Hahn Marstallamtssecretär in Zweibrücken³, heiratete im darauffolgenden Jahre⁴ Charlotte Christiana Wahl, wurde dann lutherischer Kirchschaffner in Lützelstein, wo er etliche Jahre ‚stand‘⁵ und kam 1780 als Rechnungsrevisor mit dem Charakter eines fürstl. Rentkammersecretarius nach Zweibrücken. Er hatte mehrere Kinder: sein ältester Sohn Karl Emil heiratete am 26. April 1809 Henriette Salome Wolf aus dem Elsass, und starb als Advokat 26. Juli 1815⁶; ein zweiter hiess Johann Philipp; ein dritter Namens Friedrich war 1812–13 Lehrer am Gymnasium zu Zweibrücken. († 1813). 1781, 83 und 86 wurden Ludwig Philipp Hahn 3 Töchter geboren, eine frühere war 1780 ein Jahr alt gestorben.

In Zweibrücken scheint nun Hahn ganz festen Fuss

¹ Wallrad und Evehen, Vorbericht S. 6. ‚Ich bin blosser Kameralist, der nur zu seiner Erholung bisweilen so etwas schreibt, das einem Gedichte ähnlich sieht, der in der Republik der Gelehrten weder einen Namen hat, noch haben mag, und dessen gelehrte Arbeiten daher bei den Buchhändlern von gar keinem Werthe sind‘. Lyrische Gedichte Vorrede, letzte Seite: ‚Und so wurde denn die Sünde, diese Gedichte, anstatt kameralischen Schriften, womit ich vielleicht wol auch, und mit milderer Mühe, so viel Papier hätte verklittern können, reif und — begangen‘.

² Vgl über kameralistische Akademien Roscher Gesch. d. National-Oekonomie S. 472. Die Kurpfälzische zu Kaiserslautern ist allerdings erst 1774 gegründet

³ Allg. deutsche Bibl. 30, 302.

⁴ Der Enkel des Dichters Hr. Pfarrer Hahn in Ungstein gab mir 1777 an, allein in einem Zweibrücker Copulir- und Sterberegister (das wahrscheinlich bloss Auszug ist) findet sich unter 1778 ohne weitere Notiz ‚Marstallamts-Secretär Ludw. Philipp Hahn‘.

⁵ Allg. d. Bibl. 42, 289.

⁶ Alles dies sind Nachrichten aus dem Zweibr. Copulir- und Sterberegister. 1783 findet sich ohne Notiz ‚Rentamts- und Kammer-Secretär Phil. Ludwig Hahn‘.

gefasst zu haben, wahrscheinlich war er auch buchhändlerisch thätig¹; so gab er 1781 ff. die Oeuvres de J. J. Rousseau heraus, im deutschen Museum 1784, I, 567 kündigt er die Werke des Helvetius, Montesquieu und eine sehr schöne Ausgabe der ‚Histoire naturelle de Buffon‘ so wie ‚Voltaire's Werke‘ an, indem er zugleich bemerkt, von J. J. Rousseaus Werken seien nur noch wenige Exemplare vorhanden.

Auch als Journalist versucht er sich: um 1786 redigirt er die ‚Zweibrücker Zeitung‘. Nach Meusel soll er seit 1785 ‚Westricher Ephemeriden‘ herausgegeben haben, allein ich bezweifle, dass diese von Hahn projectirte Zeitschrift wirklich erschienen ist, da er einen Artikel, der eingesandt worden war, selbständig herausgab², mit der Begründung, das Erscheinen der ‚Westr. Eph.‘ verzögere sich so sehr, dass er diesen wichtigen Beitrag nicht so lange zurückhalten wolle.

In diese Zeit fallen auch seine Publicationen, welche praktischen Zwecken dienen; seine Gedichte lässt er gesammelt erscheinen, hat weithin Verbindungen, scheint aber von seinen Landsleuten angefeindet zu werden. Im Ganzen zeigt sein Leben während der Jahre von 1780—1790 manigfache Bethätigung. Aber auch hier machten sich die öffentlichen Umwälzungen geltend.

Als am 9. Februar 1793 über 300 Franzosen in Zweibrücken eindrangen, entkam der Herzog Karl II. August Christian (reg. 1776—95) mit seiner Gemalin gerade noch vom Karlsberg bei Homburg ‚den Schergen des Convents‘, welche sich unter General Landremont des Karlsberges bemächtigten. Da verliess Ludwig Philipp Hahn Weib und Kind und begleitete seinen Herzog nach Mannheim, wo derselbe am 1. April 1795 starb.

Von hier ab ist Hahn für mich verschwunden, ich konnte nichts weiter in Erfahrung bringen, als dass er im Jahre 1814, nicht 1813 wie bisher angenommen wurde, zu Zweibrücken starb: der Tag war nicht zu ermitteln. Eben-
sowenig ob Ludwig Philipp Hahn mit dem Göttinger Johann

¹ Brief an Boie im Anhang II. vgl. Anhang VII.

² Hauswirthschaftliche Beobachtungen etc. siehe Anhang Chronologie.

Friedrich Hahn, der aus Zweibrücken stammen soll¹, verwandt war, ob er den Freund des letzteren von Closen kannte, welcher in Göttingen dem Haine nahe stand und gleichfalls aus Zweibrücken stammte², ob er mit Maler Müller, bekanntlich eine zeitlang Hofmaler in Zweibrücken, oder Jung-Stilling, der in Kaiserslautern Professor der Kameralwissenschaften war und auch einige Zeit in Zweibrücken zugebracht haben soll, in Verbindung stand.

Halten wir uns an Ludwig Philipp Hahns Werke, so lernen wir darin gleichsam zwei verschiedene Menschen kennen, die mit einander wenig zu schaffen haben: einmal den Poeten, der als dreissigjähriger Mann von den Dichtungen Shakespeares, Goethes, Gerstenbergs hingerissen, selbst versucht einige Pläne dramatisch zu gestalten; dann den praktischen Beamten, Buchhändler und Büchermacher, der mit dem minutiösesten Fleisse völlig trockene Dinge behandelt und seine Dichtung nur als Erholung von oft zwölfstündigem Sitzen betrachtet³.

Hahns Werke, welche die letztere Seite repräsentiren, fallen sämmtlich in eine Zeit, in der er nur mehr hausbackene Gedichte ‚macht‘, wenn er etwa von Brodback- oder Melmalstudien heimkommt und ‚zwischen Wachen und Schlafen‘ Verse fabricirt. Sie zeichnen sich durch einen schwülstigen, dabei unklaren Stil aus. Mangelnder Sinn für Concinnität des Ausdrucks, Aufbauschen von Kleinlichkeiten zur unverdientesten Wichtigkeit, Pomp an unrechter Stelle, Phrasen voll Aufgeblasenheit: so könnte man sie der Form nach charakterisiren. Was sie sachlich werth sind, kann ich nicht beurtheilen. Aber ich denke, meine Leser werden sich

¹ Dies läugnet Herr Pfarrer Hahn in Ungstein, er will von der Existenz eines anderen Hahn als seines Grossvaters in Zweibrücken nichts wissen; doch gab es eine Buchhandlung ‚Gebrüder Hahn‘ daselbst und Ende der 70er Jahre steht ein Regierungsrath Johann Christian Hahn im Copulir- und Sterberegister ohne weitere Notiz. Dies ist der Vater Johann Friedrich Hahns, über den man vieles neue in W. Herbsts Buch über Voss findet.

² Vergl. Herbst 1, 125 f.

³ Vorrede zu den Lyrischen Gedichten: ‚Oft war ich nach einem anhaltenden zwölfstündigen Sizen in Einfällen glücklicher, als in Ferien‘.

gerne mit den Titeln begnügen, welche in friedlicher Eintracht mit seinen übrigen Werken unten im Anhang des Näheren angeführt sind.

Es ist auf den ersten Blick kaum zu verstehen wie ein und derselbe Mensch in zwei so ganz von einander verschiedenen Weisen schriftstellerisch wirken konnte. Aber die Leidenschaftlichkeit und Aufgeregtheit, welche mehr in Gedankenstrichen als Worten sprach, die Glut und Wildheit, welche sich in der Wal seiner Stoffe zeigt, war nicht echt und natürlich; von der ersten Zeile, die er schrieb, bis zur letzten sagt eine jede, dass nicht der Genius ihn angefeuert. Hahn suchte stets, wie wir immer und immer wieder sehen werden, originell — wie die andern zu sein. Bei ihm ist das geniale Wesen nicht Ausfluss seiner Natur, sondern Manier, ja Manierirtheit, ein gefissentliches, aber stets mislingendes Nachahmen der neuen Kunstweise.

Hahn mag im Leben ein untadelhaft ehrlicher Mann gewesen sein, wie er von sich selber in dem 1777 entstandenen ‚Wie ich denke‘¹ singt:

Hübsch ehrlich seyn, dann mag der Thor
 Uns hassen und verhõnen,
 Thun was er will!
 Schweigts Herze still;
 So schläft sichs ohne Sorgen
 Sanft bis zum hellen Morgen.

Es mag wirklich von ihm gelten, was er damals von sich sagt:

Wems nicht behagt, der machs wie ich;
 Ich suche meine Freuden
 In meinem Haus;
 's ist Seelenschmaus,
 Mags andern albern scheinen,
 Das Spiel mit meinen Kleinen!

Trotzdem ist er als Dichter unehrlich, denn er will etwas anderes scheinen, als er ist.

Seine dramatischen Werke sind unbeholfen, verwirrt, ideenlos; seine lyrischen Gedichte gemacht, trocken, hölzern; sein Stil ohne Glätte und Schärfe; seine Erfindung sehr

¹ Lyrische Gedichte S. 138 ff.